

ARCHITEKTUR: DER RAZIONALISMO FÜR EIN ITALIENISCHES BOZEN

Ungeliebte Bauform

VON ANDREAS GOTTLIEB HEMPEL

BOZEN. Die Architektur Stiftung Bozen-Südtirol plant für das Jahr 2016 eine Ausstellung zur Geschichte Südtirols zwischen dem Bau der Eisenbahn und dem Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg, dabei wird die Architektur zur "Erzählerin" der Zeitgeschichte.

Architektur, Malerei, Bildhauerei und zeitgenössische Zeugnisse des Lebensstils jener Jahre werden Inhalt der Ausstellung sein, die Bozen und Südtirol unter einem neuen Aspekt ausführlich zeigen wird: „Zwischen zwei Kulturen – Architektur und Lebensstil in Südtirol zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert“. Zur Vorbereitung dieser Ausstellung hat die Architektur Stiftung Südtirol in diesem Jahr zu drei Vorträgen eingeladen, welche die kulturellen und geschichtlichen Rahmenbedingungen beschreiben sollen, in denen sich die Baukultur Südtirols in dieser Zeit entwickelt hat. Prof. Dieter Klein (München) hat über „Die Einflüsse der Münchner Schule“ gesprochen („Dolomiten- Kultur“ Ausgabe 21. 5.), der zweite Vortrag wurde von Prof. Marco Mulazzani zum Thema „Der Rationalismus in Südtirol“ gehalten und Silvia Spada wird am 29. Oktober über „Die Malerei zwischen Tradition und Avantgarde“ berichten.

Die „Münchner Schule“ hatte mit Bauten wie dem Rathaus, dem Hotel Laurin und einigen großen Schulen vor dem Ersten Weltkrieg Bauwerke im damals sehr geschätzten eklektizistischen Stil zwischen Historismus und beginnendem Jugendstil hervorgebracht. Ganz anders verlief die Architekturentwicklung unter dem Einfluss der italienischen Okkupation Südtirols. Beeinflusst von den



Die heutige Italien-Allee früher Viale Giulio Cesare



Das heutige Regierungskommissariat in Bozen

Ideen des Wiener Architekten Adolf Loos („Ornament ist Verbrechen“) und den Gedanken des deutschen Bauhaus mit Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe fanden die großen Architekten Italiens der 1920er Jahre wie **Giuseppe Terragni, Adalberto Libera, Francesco Mussatti und Gino Muzzi** zur baulichen Ausdrucksform des **razionalismo**, der von **Angiolo Mazzoni und Marcello Piacentini** zu einer Art imperialen Klassizismus als staatstragen-

de Architektur Mussolinis weiterentwickelt wurde und in Bozen 1928 im fragwürdigen Monument des „Siegestores“ gipfelte.

Waren Bauten im Stile des Rationalismo wie die „Casa della Giovane Italiana“ (heute EURAC) von **Mansutti/Miuzzi**, die „Nuova Casa del Fascio“ von **Pelizzari/Rossi/Plattner** von hoher gestalterischer Qualität, galten sie jedoch bei den deutschsprachigen Südtirolern als die Architektur der verhassten Besatzer, und

es dauerte Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg bis ihr Wert sozusagen ideologiefrei anerkannt wurde.

In Vorbereitung der geplanten Ausstellung 2016 der Architektur Stiftung Südtirol, war es also notwendig, die Bauten und Planungen der Jahre des Faschismus objektiviert zu untersuchen. Prädestiniert dafür war **Marco Mulazzani**, Professor für Architekturgeschichte an der Universität von Ferrara, Redakteur von „Casabella“ und Autor zahlreicher Bücher zur Architektur des Rationalismo (u.a. „Giuseppe Vaccaro, Francesco Mansutti e Gino Muzzi“, „Case del balilla“, „Architettura e fascismo“). Mulazzani sprach im Schloss Maresch anhand historischer Fotos und Pläne über die seinerzeit in Bozen entstandenen Bauten, vom Bahnhofsumbau über das Gerichtsgebäude bis hin zum Siegesdenkmal. Faszinierend waren dabei nicht nur die Hintergründe und Details dieser Architektur – die natürlich nicht nur für sich sondern auch im Geist ihrer Entstehungszeit betrachtet und verstanden werden müssen – sondern vor allem die Gedanken zur Stadtplanung, der Stadterweiterung und zum Stadtbau Bozen im Hinblick auf die Umwandlung in eine italienische Industriestadt.

Ob es einem gefällt oder nicht in welche Richtung diese städtebaulichen Planungen zielten – es muss leider aus heutiger Sicht anerkannt werden, dass unter der faschistischen Stadtregierung eine ganzheitliche Stadtplanung betrieben wurde, von der nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute in Bozen keine Rede mehr sein kann. Natürlich kann man die Fortsetzung der faschistischen Stadtplanung keinesfalls wollen – aber eine ganzheitliche Vision für Bozen, wie sie damals von **Marcello Piacentini** entworfen wurde, wäre der Stadt unter heutigen Bedingungen zu wünschen.